



## Vogelkunde Vogelschutz

### Der Kleiber

Manchmal geschieht es, daß im Frühjahr ein Nistkasten für Meisen nicht mehr geöffnet werden kann. Die Vorderwand, die hochzuheben und dann herauszunehmen ist, läßt sich trotz aller Bemühungen nicht bewegen. Sucht man nach der Ursache, so bemerkt man, daß sie durch einen Wulst aus trockener, lehmiger Erde an das Dach des Kastens angemauert ist.

Der Vogel, der diese Maurerarbeit durchgeführt hat, ist der **Kleiber** (*Sitta europaea*). Er wird etwa vierzehn Zentimeter lang, hat eine blaugraue Oberseite, eine schwarze, vom Halsansatz bis zur Schnabelwurzel reichende Augenbinde und kastanienbraune Flanken. Die Unterseite kann weiß bis rostbräunlich gefärbt sein. Der Kleiber bewohnt vor allem lichte Laub- und Mischwälder, fehlt aber auch in reinen Nadelholzbeständen nicht. Die Nähe menschlicher Ansiedlungen meidet er keineswegs; im Winter kommt er gerne zu den Futterhäuschen und brütet in Gärten, Obstbaumzeilen und sogar in Parkanlagen der Städte. In verschiedenen Varietäten ist er in ganz Europa verbreitet, wo er nur in Irland, im mittleren und nördlichen Skandinavien sowie auf Island, Korsika, Sardinien und Sizilien fehlt. Brutvogel ist er auch in Nordwestafrika und in großen Teilen Asiens.

Im Großraum von Linz ist der Kleiber häufig anzutreffen. Er bewohnt die stadtnahen Donauauen ebenso wie die Hügel des Mühlviertels und kommt auch in Parkanlagen, Friedhöfen und größeren Gärten vor. Die Nachweise für den Stadtkern von Linz sind nachstehend zusammengestellt:

Hausgarten Römerstraße 96.  
Seit 1958 ganzjährig beobachtet.  
Urnenhain Urfahr.  
Häufiger Brutvogel.  
Stadttrand bei Holzheim.  
Brutvogel.

Freinberg, Garten des Jesuitenkollegiums. Brutvogel.

Werksgelände der Stickstoffwerke. Brutvogel im parkähnlichen Gartengelände.

Neben diesen Nachweisen in wissenschaftlichen Arbeiten liegen noch viele persönliche Beobachtungen vor. Ich habe Kleiber in fast allen größeren Parkanlagen von Linz – besonders im Winter – festgestellt. Am Bauern- und Freinberg ist er zweifellos ebenso Brutvogel wie am Pöstlingberg und in den Donauauen bei Plesching und Steyregg. Auch in den Auwaldungen bei Ebelsberg und Asten habe ich seine lauten, flötenden Rufe wiederholt gehört. Zwei Beobachtungen bei Raffelstetten bestätigen sein Brüten in diesem stadtnahen Gebiet. Als Brutvogel kenne ich ihn gleichfalls vom Pfenningberg und vom Hohenstein bei Pulgarn. Natürlich fehlt er auch nicht in den Urfahrwänden und im Augebiet bei Ottensheim und Feldkirchen sowie in den Urgesteinhängen bei Bad Mühlacken.

Der Kleiber ist ein vorzüglicher Kletterer an Stämmen und Ästen. Mäuschenhürtläufiger läuft er an einem Baum hoch, stochert mit dem kräftigen Schnabel in seiner Borke, rennt dann zur Seite, um rasch eine Spinne zu ergreifen und klettert schließlich, den Kopf nach unten, den Stamm hinab. Diese Kunstfertigkeit beherrscht unter allen Vogelarten unserer Heimat nur er allein. Kein Specht, keine Meise und auch kein Baumläufer vermögen kopfabwärts zu klettern.

Wenn man den Kleiber auch nicht zu sehen bekommt, so kann man seine Anwesenheit doch leicht durch seine häufig zu hörenden Rufe feststellen. Im Frühjahr vernimmt man sein lautes und klangvolles Pfeifen, das sich wie „Tüh, tüh, tüh“ anhört. Dazwischen lockt er meisenartig „Sit, sit, sit“ und flötet laut und frech „Twit, twit“. Besonders letztere Ruf-

folge ist so kennzeichnend für ihn, daß sie kaum mit einer anderen Vogelstimme verwechselt werden kann.

Als ausgesprochener Höhlenbrüter sucht der Kleiber zur Brutzeit Baumhöhlen, Risse in den Stämmen oder angefaulte Astlöcher, in die er seine Eier ablegt. Gerne brütet er auch in Spechthöhlen und in Nistkästen. Sein Nest ist kaum zu verwechseln, da es nur aus kurzen Rindenstücken, kleinen Holzspänen oder Kiefernadeln besteht und niemals mit Federn, Moos oder Haaren ausgepolstert ist. Die sechs bis acht Eier sind weißlich gefärbt und rostrot gefleckt. Sie werden etwa 14 bis 17 Tage – wahrscheinlich vom Weibchen allein – bebrütet. Die Nestlingszeit, in der die Jungen im Nest bleiben und von den Elterntieren gefüttert werden, dauert etwa zwei Wochen. Wahrscheinlich wird nur einmal im Jahr gebrütet.

Eine der auffallendsten Merkwürdigkeiten im Leben des Kleibers ist sein Drang, zu kleben und zu mauern. Wenn er eine Baumhöhle mit einer Mischung aus lehmiger Erde und Speichel soweit verschließt, daß nur mehr ein genügend breites Flugloch offen bleibt, so ist dies sicherlich für den Bruterfolg wichtig und dient vor allem dem Schutz der Jungen vor Feinden. Auch das Zumauern der Öffnung eines Starenkastens, die für den Kleiber zu groß ist, hat den gleichen Zweck. Findet der Vogel aber einmal gar nichts, was er verkleben und verschließen kann, so muß er dennoch, dem angeborenen Triebe folgend, irgendwo eine Mauer errichten, eine völlig unwichtige Fuge verstopfen, irgendein Loch mit Kitt aus Erde und Speichel zukleben. Ich habe vor Jahren eine Nisthöhle gesehen, die mit einem etwa zehn Zentimeter hohen Wulst aus Lehm an dem Baum, an dem sie hing, festgemauert war. Der Kleiber hatte hier eine nach menschlichem Ermessen völlig nutzlose Arbeit geleistet. Er mußte aber, einem übermächtigen Drang gehorchend, mauern und kleben und verband daher, in sicherlich mühevoller und tagelanger Arbeit, den Nistkasten mit dem Baum. Die Maurerarbeit des Kleibers ist von beachtlicher Güte. Versucht man den Lehm loszubringen, mit dem er ein zu großes Flugloch verengt hat, so bedarf man hiezu eines starken Messers oder manchmal sogar eines Meißels. Ich habe dies einmal bei einem großen Nistkasten versucht und mußte einen Hammer und ein Stemmeisen verwenden, um den „Kleiberzement“ losbrechen zu

können.

Die Nahrung der Spechtmeise, wie unser Kleiber auch genannt wird, besteht aus verschiedenen Sämereien und Früchten sowie aus allerlei Kerbtieren. Sicherlich vertilgt er auch eine Unmenge von Insekten, die unserer Land- und Forstwirtschaft Schaden zufügen und ist somit ein wichtiger Helfer des Menschen. Da auch er, wie alle anderen Höhlenbrüter, in unseren Forsten an Wohnungsmangel lei-

det, nimmt er gerne die Nistkästen an, die der Mensch aufhängt. Allerdings ist es unbedingt notwendig, sie nach der Brutzeit aufzubrechen und das alte Nistmaterial auszuräumen. Geschieht dies nicht, so bauen der Kleiber oder eine Meise, die im nächsten Jahr in dem Kasten brüten, ihr Nest auf das alte und setzen dies solange fort, bis der Innenraum der Nisthöhle völlig mit Resten alter Nester angefüllt ist. Nistgeräte, die

nicht alljährlich nach der Brutzeit ausgeräumt werden, können daher meist nur wenige Jahre hindurch ihren Zweck erfüllen, dann aber hängen sie, bis zum Flugloch mit Nistmaterial vollgestopft, völlig nutzlos an den Bäumen. Dies mögen alle die bedenken, die mit viel Idealismus und Begeisterung versuchen, den höhlenbrütenden Vogelarten Brutgelegheiten und Kinderstuben anzubieten.

Fritz Merwald

## Klimaschwankungen von Linz

bearbeitet vom Amtsreferat Klimauntersuchung der Stadt Linz

Das Wetter im Winter 1969/70

Uns allen wird der Winter 1969/70 als kalt, schneereich und außergewöhnlich lang in Erinnerung bleiben und die Heizgebühr, mit der wir heuer unser „Wohnraumklima“ honorieren mußten, würde hierfür ein über-

zeugendes Klimaelement darstellen.

Ein Blick auf die Vergleichstabelle zeigt, daß schon die Monatsmitteltemperatur im Dezember um fast 5° C zu tief liegt, im Jänner doppelt so niedrig als normal und auch im Februar noch unterwertig ist. Der De-

	Dezember		Jänner		Februar	
Durchschnittstemperatur	-4,9°	4,7° 0,8° -4,4°	-3,0°	4,1° -1,4° -9,5°	-0,6°	4,0° -0,2° -9,7°
Absolutes Temperaturmaximum	2,6°	17,5°	3,2°	13,2°	8,4°	16,0°
Absolutes Temperaturminimum	-24,6°	-27,1°	-14,0°	-28,4°	-17,8°	-24,8°
Frosttage (Temp.-Min. < 0° C)	31	20,2	29	24	21	20,3
Eistage (Temp.-Max. < 0° C)	23	9,7	21	13,2	7	7,7
Bewölkung in Zehntel (Bedeckt = 10/10)	8,7	7,8	8	7,2	8,4	6,5
Heitere Tage (Bedeckt < 2/10)	0	1,9	0	2,5	0	3,8
Trübe Tage (Bedeckt > 8/10)	25	20,4	18	18,3	21	13
Abs. Luftfeuchte (Dampfdr. m/m Hg)	3,0	5,8 4,1 2,9	3,3	5,1 3,6 1,9	3,8	5,2 3,7 1,5
Niederschlagsmenge (Monatssumme m/m)	37,0	61,0	9,6	5,8	157,5	52
davon Festanteil als Schnee in %	93 %		82 %		48 %	
Zahl der Tage mit Schneefall	17	7,8	4	9,4	12	8,1
Zahl der Tage mit Schneehöhe ≥ 1 cm	27	10,4	31	17,2	22	13,8
Schneehöhe ≥ 15 cm	18	1,0	2	3,6	5	2,9

Legende: In den linken Kolonnen der Monate stehen die aktuellen Werte, in derselben Zeile der rechten Kolonnen die Zahlen aus der fünfzigjährigen Vergleichsreihe, fallweise darüber oder darunter deren Höchst- oder Tiefstwerte.

zemberwert von minus 4,9° C unterbietet sogar den tiefsten Dezember-Durchschnitt von minus 4° C aus der langjährigen Reihe 1901 bis 1956.

Blättern wir im Wetterjournal von Linz zurück bis 1852, so finden wir als tiefstes Dezember-Mittel ein solches von sogar minus 9,5° C notiert, d. h., ein so kalter Dezember wie in diesem Winter ist ein seltenes, aber schon dagewesenes Ereignis.

Bei den Temperaturextremen zeigen die absoluten Maxima aller Wintermonate ein konformes Bild. Sie liegen weit unter den Vergleichszahlen und erreichen nicht einmal die mittleren Temperaturmaxima. Umgekehrt bewegen sich die Temperaturminima unterhalb der mittleren Tiefstwerte und nähern sich im Dezember mit minus 24,6° C sehr dem absoluten Minimum von minus 27,1° C seit der letzten Jahrhundertwende.

Das kalte Winterwetter bezeugen auch die „Frosttage“ (Temperaturminima kleiner als 0° C) sowie die „Eistage“ (Temperaturmaxima kleiner als 0° C). Die Anzahl der Eistage ist in den beiden ersten Monaten doppelt so hoch als es dem Normalwert entspricht und nähert sich diesem im letzten Monat. Wir erkennen ferner in der Tabelle das gänzliche Fehlen von „heiteren Tagen“ sowie das Überwiegen der „trüben Tage“ und den durchwegs überhöhten Bewölkungsgrad. Gleichzeitig ist die absolute Luftfeuchte (3 mm Hg) im Dezember weit unternormal und fast gleich dem tiefsten Wert (2,9 mm Hg) aus der Normalreihe. Ebenso erreicht die Niederschlagsmenge mit 31 mm Wasserwert nur die Hälfte des Vergleichs. Auch der Jänner-Niederschlag ist weit geringer als üblich, d. h., der Winteranfang ist zu trocken. Infolge der tiefen Temperaturen und der reichlichen Bewölkung schneit es häufig, allein im Dezember an 17 Tagen. Somit bildet sich eine Schneedecke, die fast den ganzen Winter ununterbrochen anhält und auch eine entsprechende Mächtigkeit aufweist. Sie wird im